

Nach der fürstlichen Mode jener Tage hat sie durch einen französischen Gartenkünstler auf der Westseite des Schlosses barocke Gärten mit Gartenhäuschen anlegen lassen. Ihre Ehrenwache, die aus einem Kapitän mit vier Leutnanten und zwölf Gemeinen bestand, bewohnte die Kaserne. Mündliche Überlieferungen erzählen, daß die hohe Frau zuweilen Tollheitsanfälle bekam und in diesem Zustand Schinken, Würste, Butterballen, Wecken, Brote, Kuchen und dergleichen zum Fenster hinauswarf, den steilen Berghang hinunter. Die armen Hornberger machten sich ein Vergnügen daraus, diese Köstlichkeiten aufzusammeln, und wünschten ihr recht oft solche Anfälle. Die Fürstin mußte bis zu ihrem Tod 1787 hier bleiben.

Nach der Französischen Revolution brausten die Revolutionskriege über die zunächst verwaisten Gebäude auf dem Schloßberg. Französische Emigrantentruppen waren lange in Villingen. Es war das sogenannte Prinz-Condésche Corps. 1793 wurde deren Bagage eine Zeitlang in die Hornberger Kaserne verlegt. Dann wohnten schwäbische und Reichstruppen darin, endlich kriegsgefangene Franzosen. 1796 wurden die Gebäude Lazarett des Schwäbischen Kreises. Im Mai 1800 sind sie wieder unbewohnt. Aber durch die genannte Benützung war die Kaserne so reparaturbedürftig geworden, daß die Instandsetzung große Kosten verursacht hätte. Am westlichen Ende waren die Wände zum Teil eingefallen. Da zudem dort ein Felsen herabzustürzen drohte, brach man diesen Flügel der Kaserne in einer Länge von etwa 8 m ab, zog eine Riegelwand ein in der Hoffnung, den Bau so noch glücklich verwerten zu können. Er wurde zunächst Försterwohnung.

In der Zeit äußerster Armut der Hornberger Bevölkerung schien 1802 eine günstige Verwendung zu winken. Um den Bewohnern aufzuhelfen, sollte Industrie angesiedelt werden. Der Lahrer Kaufmann Georg Kreidel verlegte seine Rauch- und Schnupftabakfabrik von Ettenheim hierher ins Schloß. Aber trotz aller nur erdenkbaren finanziellen Vergünstigungen hörte der Fabrikbetrieb wegen Zahlungsunfähigkeit schon nach einem Jahre auf.

1810 ging das Amt Hornberg sowie das Schloß als Krongut durch den Pariser Vertrag an den badischen Staat über.

Die Beamten der Domänenverwaltung in St. Georgen waren lange unschlüssig, was mit den Gebäuden auf dem Schloßberg geschehen sollte. Nach langen Überlegungen entschloß man sich, den Schloßberg mit allem Zubehör zu versteigern. Nach verschiedenen ergebnislosen Terminen wurden die aus Schönwald stammenden, jetzt in Luxemburg wohnenden Brüder Salomon und Anton Dold am 16. Februar 1822 für 1500 Gulden die neuen Besitzer mit dem Vorgeben, dort eine Uhrenfabrik einrichten zu wollen. Dabei erhielten sie erstmals eine denkmalpflegerische Auflage.

Kaum Eigentümer geworden, dachten sie nicht mehr daran, eine Uhrenfabrik zu eröffnen, sondern wollten für die vielen Besucher des Schloßbergs einen Wirtschaftsbetrieb aufmachen, wozu sie jedoch keine Genehmigung erhalten konnten. Daraufhin veräußerten sie alles, was nicht niet- und nagelfest war. Schließlich gelang es ihnen, den ganzen Besitz 1823 zu verkaufen. Der Kasernenbau